



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mc. Clellan, George: Der Preis für Italiens Neutralität

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der Preis für Italiens Neutralität

Von George Mc. Clellan,
 Professor der Nationalökonomie an der Universität Princeton U. S.

George Mc. Clellan, der für einen vorzüglichen Kenner der europäischen Geschichte gilt, hat den nachfolgenden Aufsatz in der New York Times Magazine veröffentlicht. Wir geben seine Ausführungen als Beispiel einer „neutralen“ Beurteilung der Sachlage in der Übersetzung von Dr. Reinhold Schmidt ungekürzt wieder, obgleich sie, soweit sie Vermutungen über die zu erwartende Stellungnahme Italiens enthalten, durch die Ereignisse überholt sind. Die Schriftleitung



enn man den Gerüchten, die wir kürzlich von Rom vernommen haben, glauben darf, so schließt das Gebiet, das Italien als Lohn seiner Neutralität von Österreich verlangt, ganz Südtirol südlich des Pustertales ein, ferner Görz, Gradisca, Triest und ganz Istrien mit etwa einem Duzend der größten Inseln, die an der kroatischen und dalmatischen Küste liegen. Mag es nun die wirkliche Forderung der italienischen Regierung sein oder nicht, jedenfalls stellt dies die Wünsche eines großen Teiles des italienischen Volkes dar, das kürzlich die „irredentistische Bewegung“ wieder hat aufleben lassen, die im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts so mächtig war.

Im Jahre 1878 erwartete das junge Königreich Italien, im Vollgefühl seiner neugeschaffenen nationalen Einheit, vertrauensvoll an der Verteilung der türkischen Beute auf dem Berliner Kongreß teilzunehmen. Nicht nur wurde diese Hoffnung vereitelt, sondern Italien hatte auch, noch den Schmerz, zu sehen, wie sein Erbfeind, Österreich-Ungarn, die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina zugesprochen bekam. Als Ergebnis dieser Enttäuschung und aus Haß gegen Österreich erhielt die Bewegung für ein „Größeres Italien“, die bis dahin nur wenig Fortschritte gezeigt hatte, plötzlich große Lebenskraft. Das Evangelium eines „Italia Irredenta“, des noch nicht erlösten, unter fremdem Joch seufzenden Italiens, wurde im ganzen Königreich gepredigt, und seine Prediger

bestanden darauf, daß Italiens Einheit nicht eher vollständig wäre, als bis alle Italiener unter der Herrschaft des Hauses Savoyen vereinigt seien.

Die Sprache wurde zum schiedsrichterlichen Prüfstein gemacht, aber selbst dieser Prüfstein, der natürlich falsch ist, wurde nicht streng und logisch angewandt. Die Irredentisten verlangten die Einverleibung von Südtirol einschließlich Trentino und des ganzen Gebietes südlich des Gipfels des Brenner Passes mit stark deutscher Bevölkerung; ferner das ganze österreichische Küstenland mit Fiume mit großenteils deutscher und slawischer Bevölkerung; den Schweizer Kanton Ticino, sowie Nizza, Corsika und Malta. Eine Verwirklichung der irredentistischen Bestrebungen hätte natürlich Krieg bedeutet, und zwar nicht nur mit Österreich, sondern auch mit der Schweiz, mit Frankreich und England.

Die Bewegung erreichte ihren Höhepunkt, als Menotti Garibaldi, einer von Giuseppe Garibaldis unruhestiftenden Söhnen, in einer Massenversammlung den Vorsitz führte, die den Zweck hatte, Freiwillige für den Einmarsch in Trentino auszuheben. Der Premierminister Cairoli konnte ohne Mühe die beabsichtigte Freibeuterexpedition unterdrücken, und als die Bewegung in republikanische, sozialistische und anarchistische Hände geriet, gelang es Depretis ohne Schwierigkeit, sie in ihre Grenzen zu weisen. Als 1881 Frankreich Tunis in Besitz nahm, auf das Italien seine begehrlichen Augen geworfen hatte, und als dann infolgedessen Italien sich dem Dreibund anschloß, da erschlaffte die Irredentistenbewegung und starb bei der Entdeckung der Verschwörung des Irredentisten Oberdanl gegen den Kaiser von Österreich (1882) fast ganz aus. Der neue Ausbruch des Irredentismus hat in den letzten Jahren stattgefunden. Die Italiener, die immer von einer Großmacht geträumt hatten, glaubten, daß 1912 ihr Traum durch die Eroberung von Tripolis ganz verwirklicht worden wäre. Indem sie übersahen, daß wirtschaftliche Festigkeit die einzige Grundlage ist, auf der eine Großmacht bestehen kann, vergaßen sie die Tatsache, daß Italien erst kürzlich zahlungsfähig geworden war und zogen den Schluß, daß sie die politisch Gleichberechtigten aller Großmächte seien.

Dieses Gefühl der nationalen Selbstüberhebung führte zu dem allgemeinen Wunsch nach staatlicher Vergrößerung und rief die sogenannte „Nationalistenbewegung“ ins Dasein. Die Nationalisten waren, zu Anfang wenigstens, in ihrem Programm sehr gründlich. Sie erörterten allen Ernstes die Frage, den italienischen Königstitel zu verwandeln in den Titel „Römischer Kaiser“ und sahen mit bestimmter Erwartung der Zeit entgegen, da alle Küsten des Mittelmeeres italienisch und das Mittelmeer selbst ein italienischer Binnensee sein würden. Der Dreibund hatte „an dem Ringe festgehalten“, als Italien die Türkei bekämpfte, und daher waren die Nationalisten für den Augenblick wenigstens bereit, das irredentische Italien in Ruhe zu lassen. Außerdem hätte dieses das herrliche Gebäude ihrer Hoffnungen nicht befriedigen können.

Der Ausbruch des Krieges im letzten Sommer veränderte vollkommen den nationalistischen Standpunkt von Italiens zukünftiger Weltgröße und machte sie

zum Brennpunkte gewisser endgültiger Möglichkeiten. Diese Möglichkeiten umfassen, wie schon oben erwähnt, den Erwerb von Trentino und der österreichisch-ungarischen Küste von Triaul bis Fiume und außerdem einige kroatische und dalmatische Inseln. Die gewöhnlichen Gründe, die zur Stütze der italienischen Ansprüche auf diese Gebiete vorgebracht werden, sind folgende: sie seien fast ganz von Italienern bewohnt, die dem Königreich Italien angegliedert zu werden wünschen; sie würden fürchtbar unterdrückt und schlecht regiert, und bis vor kurzem hätten sie der einen oder anderen der italienischen Provinzen angehört; kurzum der Erwerb des neuen Italien sei nichts anderes als das Wiedergutmachen eines großen Unrechts, die Wiedervereinigung Italiens mit Völkern, die ihm gestohlen worden seien. Diese Gründe sind so beständig angegeben worden, daß sie allgemein angenommen wurden, obgleich sie natürlich weit davon entfernt sind, im einzelnen zutreffend zu sein.

Die irredentischen Ansprüche auf Trentino erstrecken sich von der italienischen Grenze bis Franzensfeste, ein Gebiet von 96 Meilen. Dies Gebiet wird nur auf einer Strecke von 35 Meilen von der Grenze von einer italienisch sprechenden Bevölkerung bewohnt, und die übrigen 61 Meilen von deutsch sprechenden Germanen. In der Stadt Trient, die im Süden liegt, sprechen von den 135 000 Einwohnern nur zwei Drittel italienisch und ein Drittel deutsch. Das österreichische Kronland Görz und Gradiska liegt zwischen dem italienischen Triaul und Triest. Von den Einwohnern sind zwei Drittel italienisch sprechende Italiener, die übrigen sind deutsch sprechende Slawen, während von den 235 000 Einwohnern von Triest drei Viertel italienisch sprechen, die übrigen deutsch. Von den 350 000 Bewohnern Istriens sind drei Viertel Slawen, die übrigen Italiener, und von den Bewohnern Kroatiens und Dalmatiens, einschließlich der Inseln, sind nur drei Prozent Italiener.

Bei dem Vorwurf der Unterdrückung und schlechter Regierung ist größtenteils der Wunsch der Vater des Gedanken gewesen, denn die Gemeindeverwaltungen Österreichs können sich sicher mit denen Italiens messen, und der industrielle Wohlstand ist dort in normalen Zeiten sogar größer. Der Hauptkummer der Italienisch - Österreicher ist das Fehlen einer italienischen Universität auf österreichischem Boden, und Österreich hat wenig oder nichts getan, dem zu begegnen.

Man nimmt allgemein an, daß alle österreichischen Provinzen, in denen Italienisch die Sprache der Mehrzahl der Einwohner ist, früher und in neueren Zeiten zu italienischen Staaten gehörten; das ist aber durchaus nicht der Fall.

Von Trentino gehörte nur die äußerste Südspitze bis zu einer Linie etwas nördlich des Gardasees zur venetianischen Republik, bis diese verfiel. Das übrige Trentino war zwar 774 Karls des Großen italienischem Königreich einverleibt gewesen, aber schon im Jahre 1027 trat Kaiser Konrad der Zweite alle weltlichen Rechte dieses Gebietes an den Bischof von Trient ab und brachte es an Deutschland, dem es seitdem auch immer (beziehungsweise Österreich) angehört hat, ausgenommen während der Herrschaft Napoleons.

Die Behauptung, daß Garibaldi es im Jahre 1866 eroberte, ist ganz unhaltbar. Er hatte nur die Grenze überschritten, als er von Cavour den Befehl zum Rückzug erhielt.

Görz und Gradiska gehörte während eines Theiles des elften Jahrhunderts dem Patriarchen von Aquileja. Das Land wurde dann nacheinander von den Eppenstein- und Lurgan-Familien in Besitz gehalten, und seit 1500 hat es mit Ausnahme der napoleonischen Zeit dem Hause Habsburg gehört.

Triest gehörte seit dem Untergange des römischen Reiches bis zur Einnahme durch Venedig im Jahre 1203 den deutschen Graf-Bischöfen. Bis 1382 war es hin und wieder unter der Herrschaft Venedigs und kam dann endgültig an Oesterreich. Die nicht italienisch sprechende Provinz Istrien gehörte zu Venedig vom zwölften Jahrhundert bis zum Frieden von Campo Formio 1797, durch den sie an Oesterreich fiel. Dalmatien, ebenfalls ein nicht-italienisches Gebiet, ist ungefähr während derselben Zeit zum Teil unter venetianischer Herrschaft gewesen. Von dem ganzen österreichischen Gebiet, das die Irredentisten verlangen, haben also nur Istrien und die dalmatischen Inseln in verhältnismäßig neuerer Zeit einem italienischen Staate, dann aber hundertundachtzehn Jahre lang Oesterreich angehört, dazu sind die sogenannten „unerlösten“ Einwohner zur Hälfte Deutsche oder Slawen und sprechen gar nicht italienisch.

Wenn Triest und Fiume zu Italien kommen, wird das adriatische Meer ein italienischer See. Oesterreich und Ungarn werden weiter nichts als Binnenstaaten sein, und Deutschland wird zur See im Osten jeder Ausfuhrküste beraubt werden. Es leuchtet ein, daß weder Deutschland noch Oesterreich in ein solches Abkommen einwilligen können, solange sie überhaupt Seeere im Felde haben. Aber die Frage, die für Italien von größerer Bedeutung ist, lautet: werden und können die Verbandsmächte (England und Frankreich) einwilligen? Vom englischen und französischen Standpunkt ist es schon schlimm genug, wenn das Schwarze Meer ein russischer Binnensee werden und Rußland als Mittelmeer-macht ein Viertel des Mittelmeeres beherrschen sollte. Es scheint kaum möglich, daß sowohl England wie Frankreich erlauben werden, daß Italien die völlige Beherrschung der Adria erlangt mit der möglichen Ausschließung der ganzen übrigen Welt. Nachdem sie gezwungen worden sind, die Anwartschaft von einem Viertel des Mittelmeeres Rußland zu überlassen, werden sie sicher nicht, wenn sie es auf irgend eine Weise vermeiden können, ein zweites Viertel an Italien abtreten. Dem Schauspiel, das Italien das einzige österreichische Ausfuhrgebiet zur See beherrscht, kann weder London noch Paris mit Gleichgültigkeit zuschauen. Und doch nimmt die italienische Presse an, daß Italien, wenn es zu den Ententemächten übertritt, nicht nur die Beherrschung und den fast ganzen Besitz der Adria erhält, sondern auch „seinen Anteil an der türkischen Beute“ bekommt; und zu alledem noch obendrein ganz Trentino.

Die Irredentisten umfassen nicht nur die Nationalisten, die in fast allen Parteien vorhanden und nur durch ihren Chauvinismus lose vereinigt sind,

sondern auch die große Mehrheit der vier revolutionären proletarischen Parteien: die Republikaner, Sozialisten, Syndikalisten und Anarchisten. Es ist unmöglich zu sagen, wie weit diese letzteren von einem Geiste aggressiver, nationaler Politik getrieben werden und wie weit durch den Wunsch, eine Lage zu schaffen, die zum Sturze des jetzigen Königshauses führen kann. Gegen den Krieg sind fast alle Mitglieder der industriellen Mittelklasse des Nordens, die seit August durch ihre Lieferungen an Frankreich und Österreich zu großem Wohlstand gelangt sind; ferner die Aristokratie aus Furcht vor einer proletarischen Revolution und die Kirche aus Friedensliebe.

Signor Salandra und seine Kollegen glauben aufrichtig, daß ein nationaler Gewinn aus dem Kriege herausgeschlagen werden muß, und auf jeden Fall werden sie es vorziehen, diesen Gewinn auf friedlichem Wege zu erlangen. Die Erhaltung der italienischen Neutralität beruht also auf der Frage, inwieweit Österreich sich auf eine Abtretung einlassen und die nationalen Wünsche Italiens zufrieden stellen wird.

Wenn es wahr ist, daß Österreich sich erboten hat, das italienischsprechende Trentino abzutreten (was übrigens das einzige ist, worauf Italien mit Sicherheit rechnen kann, wenn es den Ententemächten beitrifft), so sollte es scheinen, daß es die Aufgabe einer klugen italienischen Staatskunst ist, das Angebotene anzunehmen und Italien die unnennbaren Schrecken eines Krieges zu ersparen.



Das italienische Parlament

Von Dr. M. de Jonge



Der Zusammentritt des italienischen Parlaments, dessen Beratungen diesmal weltgeschichtliche Bedeutung hatten, lenkt den Blick auf die staatsrechtliche Struktur dieser Volksvertretung. Artikel 3 der italienischen Verfassung vom 30. Dezember 1870, die in der Hauptsache lediglich die rezipierte Verfassung des Königreichs Sardiniens vom 4. März 1848 ist, teilt die gesetzgebende Gewalt dem König und den beiden Kammern, Senat und Deputiertenkammer, gemeinsam zu. Der Begriff „Parlament“ findet sich nicht in der Verfassung, wurde aber schnell in der Sprache der Gesetze und der Praxis gebräuchlich.

Der Senat besteht aus zwei Gruppen von Senatoren: gesetzlichen und ernannten. Die „gesetzlichen“ sind die Prinzen des königlichen Hauses, die mit 21 Jahren Sitz und mit 25 Jahren Stimme im Senat haben. Die „ernannten“ Senatoren werden nach vollendetem vierzigsten Lebensjahre aus